



Bau- und Verkehrsdepartement des Kantons Basel-Stadt

Städtebau & Architektur

**Führungen der
Kantonalen Denkmalpflege**

April bis September 2020

BETON

Das Material mit Potenzial



Führungen 2020

Beton

Dienstag, 21. April, 18–19.30 Uhr

Vom Caementum zum Spannbeton

Auftakt-Referat von Jürg Conzett zu den Führungen 2020

Donnerstag, 23. April, 18–19 Uhr

Betonbau in Natursteinverpackung: Der Badische Bahnhof

Donnerstag, 7. Mai, 18–19 Uhr

Pionierhaftes Gesamtkunstwerk: Die St. Antonius-Kirche

Donnerstag, 14. Mai, 18–19 Uhr

Von der Quaimauer zum Grosssilo: Bauen mit Beton im Rheinhafen Basel-Kleinhüningen

Donnerstag, 4. Juni, 18–19 Uhr

Kühne Betonschale auf dem Stand der Zeit: Die Markthalle

Donnerstag, 11. Juni, 18–19 Uhr

Raumgreifende Betonskulptur: Das Brunnmatt-Schulhaus

Donnerstag, 25. Juni, 18–19 Uhr

Vielfältiger Beton: Die Allgemeine Gewerbeschule und Schule für Gestaltung

Donnerstag, 13. August, 18–19 Uhr

Beton im Bauboom: Das Gellert-Areal

Donnerstag, 20. August, 18–19 Uhr

Eleganz in Beton: Die Johanniterbrücke

Donnerstag, 24. September, 18–19 Uhr

Unter einem Baldachin aus Beton: Das Stadttheater



Beton

Das Material mit Potenzial

Beton darf als der Baustoff der Moderne schlechthin gelten. Seinen eigentlichen Siegeszug begann Beton – eine Mischung aus Zement, Kies, Sand und Wasser – in Verbindung mit Eisen bzw. Stahl. Hohe Druck- und Zugfestigkeit, einfache Verarbeitung, beliebige Formbarkeit, Dauerhaftigkeit und Feuerbeständigkeit sowie nicht zuletzt die günstige Verfügbarkeit der Rohstoffe sind bis heute die bestechenden Leistungsmerkmale von Stahlbeton geblieben.

Vorerst waren es experimentierfreudige Konstrukteure und Ingenieure im 19. Jahrhundert, die das Potenzial von Stahlbeton höchst pragmatisch für ihre Zwecke nutzten. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts begannen dann moderne Stahlbetonkonstruktionen in die Architektur Einzug zu halten. Eine adäquate Konstruktionsgrammatik, die sich auch am Äusseren eines Gebäudes abzeichnete, bildete sich allerdings erst allmählich heraus. Es war vor allem die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg, als geniale Ingenieure und innovative Architekten das konstruktive und gestalterische Potenzial von Beton auf beeindruckende Art ausschöpften. Insbesondere die Vorliebe für schalungsrohen Beton – «béton brut» – prägte damals das Aussehen vieler Bauten.

Mit ihren Führungen 2020 bietet die Kantonale Denkmalpflege anhand ausgewählter Bauten in Basel einen Einblick in die konstruktive und gestalterische Vielfalt beim Bauen mit Beton. Besucht werden auch Gebäude, deren Bedeutung weit über die Kantonsgrenzen hinausreichen. Vor Ort zur Sprache kommen insbesondere auch Fragen der Sanierung und Restaurierung von Beton bzw. Sichtbeton, ein aus denkmalpflegerischer Sicht zentrales Thema.



Archiv Aegerter & Bosshardt



Archiv Kantonale Denkmalpflege



Sergio Musmeci: Basento-Brücke, Potenza (I), 1975. Foto: Pasquale Panelli

Vom Caementum zum Spannbeton

Auftakt-Referat zu den Führungen 2020

Dienstag, 21. April, 18–19.30 Uhr

Referent: Jürg Conzett, dipl. Bauingenieur ETH/SIA, Conzett Bronzini Partner AG, Chur

Ort: Bau- und Verkehrsdepartement, Dufourstrasse 40, Multifunktionsraum D40

Es gibt kaum ein vielseitigeres Material als Beton, oder genauer, Stahlbeton. Durch die Verbindung von Beton und Stahl in mannigfachen Formen begann der Erfolg dieses Komposits vor mehr als 100 Jahren. Interessant ist, wie sich der Stahlbeton gleichzeitig ganz unterschiedliche Anwendungen erschloss: von feuersicheren Gebäuden zu grossen Brücken, Pfahlfundationen, Strassenbelägen, Kirchtürmen und Stollenauskleidungen. Eine der wichtigsten Neuerungen auf dem Gebiet der Baukonstruktion war der vorgespannte Beton, der nochmals neue Möglichkeiten eröffnete. Parallel zur technischen Entwicklung ist die Geschichte des Betons auch von architektonischem Engagement geprägt: etwa in Form des «béton brut» als starkes Element der Moderne. Das Referat durchstreift anhand aussagekräftiger Fallbeispiele die Entwicklungsgeschichte des Betons und erläutert die hauptsächlichen Eigenschaften dieses Materials. Zudem werden wichtige Prototypen der Betonbaukunst in der Region Basel vorgestellt und dabei auch die Frage behandelt, wie wir heute diese Bauwerke pflegen und erhalten können.



Aus: Probenius A.C. Basel (Hrsg.), *Der Badische Bahnhof in Basel*, Basel 1914

Betonbau in Natursteinverpackung: Der Badische Bahnhof

Donnerstag, 23. April, 18–19 Uhr

Führung: Thomas Lutz und Rebekka Brandenberger, Kantonale Denkmalpflege

Treffpunkt: Beim Turm des Empfangsgebäudes des Badischen Bahnhofs, Schwarzwaldallee 200

Für die seit den 1890er Jahren vorgesehene Verlegung des Badischen Personenbahnhofs an die Schwarzwaldallee wurde 1906 mit den Streckenbauten begonnen. Damals entstanden umfangreiche, noch heute den Stadtraum prägende Verkehrsbauwerke wie z. B. die Brückenanlagen über die Wiese, die Maulbeer-, Riehen- und Bäumlhofstrasse sowie die langgezogene Bogenfolge entlang der Fasanenstrasse beim Tierpark Lange Erlen. Dass es sich dabei zu wesentlichen Teilen um Betonkonstruktionen handelt, wird nicht überall augenfällig, da für die Ansichtsseiten viel Naturstein zur Verkleidung eingesetzt wurde. Das ab 1907 durch Karl Moser geplante Bahnhofsgebäude war sogar als Sichtbetonbau konzipiert, wurde aber gemäss Forderung der Basler Regierung mit Hausteinfassaden erstellt. Gleichwohl ist das Material Beton am 1913 fertiggestellten Bauwerk omnipräsent und bietet Einblick ins variantenreiche Spektrum von Konstruktion und Oberflächengestaltung.



Pionierhaftes Gesamtkunstwerk: Die St. Antonius-Kirche

Donnerstag, 7. Mai, 18–19 Uhr

Führung: Romana Martić und Frank Löbbecke, Kantonale Denkmalpflege

Treffpunkt: In der Hofdurchfahrt vor dem Haupteingang der St. Antonius-Kirche, Kannenfeldstrasse 35

Der 1927 eingeweihten St. Antonius-Kirche kommt als herausragendem Zeugen des Neuen Bauens über die Landesgrenzen hinaus hohe Bedeutung zu: Karl Moser schuf mit ihr ein spätes Hauptwerk und den ersten Sakralbau in schalungsroh belastetem Stahlbeton in der Schweiz. Form, Gestalt und Atmosphäre dieser Architektur wurzeln gänzlich in der Beschaffenheit sowie konstruktiven Logik des Baustoffs Beton. Neue Wege schlug man auch mit der künstlerischen Ausstattung der Kirche ein: So vermählen sich die monumentalen Glasgemälde von Otto Staiger und Hans Stocker mit der Sichtbetonarchitektur zum kompromisslosen Gesamtkunstwerk. Die Führung lädt zur Entdeckung der rohen Schönheit dieses Bauwerks ein, thematisiert die damaligen sowie heutigen konstruktiven Herausforderungen und bietet Hintergründiges zur aufwendigen Betonrestaurierung 1981–1991 sowie den damit verbundenen denkmalpflegerischen Fragestellungen.



Archiv Aegerter & Bosshart

Von der Quaimauer zum Grosssilo: Bauen mit Beton im Rheinhafen Basel-Kleinhüningen

Donnerstag, 14. Mai, 18–19 Uhr

Führung: Anne Nagel und Klaus Spechtenhauser, Kantonale Denkmalpflege

Treffpunkt: Beim Gelpke-Brunnen, Westquaistrasse 4

In der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg etablierte sich die Stahlbetonweise aufgrund auslaufender Patente und der Festlegung verbindlicher Konstruktionsnormen in grossem Umfang im allgemeinen Baugeschehen. Gerade im Infrastruktur- und Industriebau, wo Pragmatik und Funktionalität im Vordergrund standen und stilistische Aspekte eher sekundär waren, eignete sich die feuersichere und kostengünstige Bauweise ganz besonders. Auch im Rheinhafen Basel-Kleinhüningen spielte Beton beim Bau des Hafenbeckens I (1919–1922) sowie der ersten Lagerhaus- und Silobauten die Hauptrolle, die er bis zur grössten baulichen Ausdehnung des Hafens in den 1960er Jahren auch behalten sollte. So bietet das Hafensareal vielfältige Anschauungsbeispiele für die Entwicklung des Bauens mit Beton: von der Quaimauer des Hafenbeckens I über Bausysteme der Stahlbetonpioniere Joseph Monier und François Hennebique bis zur schweizweit ersten im Freivorbau errichteten Konstruktion in vorgespanntem Beton.



Archiv Kantonale Denkmalpflege

Kühne Betonschale auf dem Stand der Zeit: Die Markthalle

Donnerstag, 4. Juni, 18–19 Uhr

Führung: Stefanie Magel, Kantonale Denkmalpflege, und Mitarbeitende der Markthallen AG Basel

Treffpunkt: Markthalle, Hintereingang, Steinentorberg 20

Der 1928/29 vom Architekten Hans E. Ryhiner und dem Ingenieur Alfred A. Goenner errichtete Stahlbeton-Schalbau der Markthalle war eine Ingenieurbauleistung erster Güte. Ging es um die stützenlose Überspannung grosser Räume, so leistete der Betonbau zur damaligen Zeit mit der Entwicklung von Schalensystemen einen entscheidenden Beitrag. Die nach dem System Zeiss-Dywidag von der Firma Züblin ausgeführte Basler Kuppelschale über achteckigem Grundriss misst 60 m im Durchmesser und ist 26 m hoch. Acht in einer grossen Laterne zusammenlaufende Rippen tragen die Konstruktion, sodass die einzelnen Schalelemente auf lediglich 8,5 cm Wandstärke reduziert werden konnten. Die 2010 ins Denkmalverzeichnis aufgenommene Basler Markthalle war zur Bauzeit die weltweit drittgrösste ihrer Art, schweizweit blieb sie für lange Zeit der einzige gedeckte Grossmarkt für Obst und Gemüse. Bei der Führung wird neben Baugeschichte und Konstruktion auch die heutige Nutzung als vielfältiger Treffpunkt für kulinarischen und kulturellen Austausch thematisiert.



Archiv Kantonale Denkmalpflege

Raumgreifende Betonskulptur: Das Brunnmatt- Schulhaus

Donnerstag, 11. Juni, 18–19 Uhr

Führung: Stefan Bringolf, dipl. Arch. ETH SIA, BRH Architekten AG, Basel, und Christoph Lehmann, Kantonale Denkmalpflege

Treffpunkt: Zentraler Pausenhof des Brunnmatt-Schulhauses, Ingelsteinweg 6

Der Bildhauer, Architekt und Theoretiker Walter M. Förderer (1928–2006) ist insbesondere durch seine Schul- und Kirchenbauten aus den 1960er und 1970er Jahren bekannt. Damals arbeitete Förderer in Bürogemeinschaft mit Rolf G. Otto und Hans Zwimpfer. Mit seinen skulptural geformten Gebäuden aus schalungsroh belassenem Beton wollte Förderer, dessen Einfluss weit über die Grenzen der Schweiz reichte, einen bewussten Kontrapunkt zu den damals beliebten, einem nüchternen Funktionalismus verpflichteten Stahl-Glas-Konstruktionen setzen. Auch das Areal des Brunnmatt-Schulhauses (1960–1965) gestaltete er als Ensemble von mehreren Bauten und plastischen Gebilden, die durch eine sorgfältige Umgebungsgestaltung miteinander verbunden sind. Die Führung thematisiert insbesondere die Betonsanierung 1988–1992 und ihre Folgen sowie die erneute, im Rahmen der Gesamtanierung 2010–2014 erfolgte Restaurierung des Sichtbetons.



Vielfältiger Beton: Die Allgemeine Gewerbeschule und Schule für Gestaltung

Donnerstag, 25. Juni, 18–19 Uhr

Führung: Rebekka Brandenberger und Dirk Schmid, Kantonale Denkmalpflege

Treffpunkt: Bei der Arp-Stele auf dem Schulareal, Vogelsangstrasse 15

Bei der von Hermann Baur entworfenen und zusammen mit Franz Bräuning und Arthur Dürig sowie Hans Peter Baur 1956–1961 realisierten Schulanlage unterstützt die differenzierte Verwendung des Baustoffs Beton das architektonische Konzept eines nach Funktionen gegliederten Ensembles von verschiedenen Baukörpern mit individuellem Erscheinungsbild. Während die Schultrakte durch die glatten vorfabrizierten Fassadenplatten geprägt sind, weisen die Werkstattpavillons mit ihrer Betonrahmenkonstruktion und Ausfachung aus Zementsteinen einen industriellen Charakter auf. Aula und Maurerhalle aus schalungsrohem Ort beton sind hingegen geradezu skulptural gestaltet. Integraler Bestandteil der Anlage sind die zahlreichen plastischen Werke von Armin Hoffmann und die Stele von Hans Arp, herausragende Beispiele für Kunst am Bau in Beton.



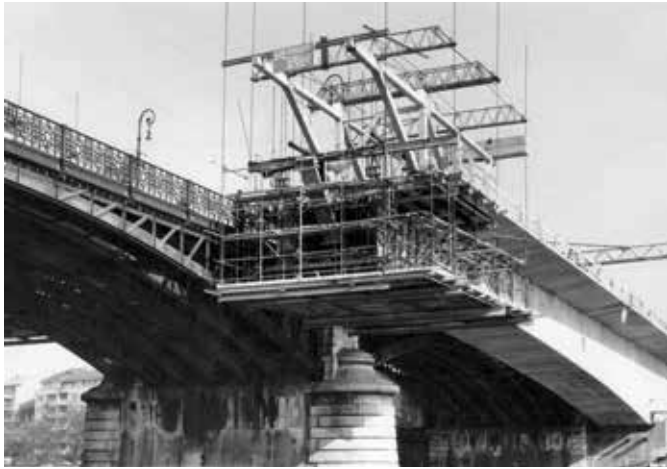
Beton im Bauboom: Das Gellert-Areal

Donnerstag, 13. August, 18–19 Uhr

Führung: Anne Nagel und Klaus Spechtenhauser, Kantonale Denkmalpflege

Treffpunkt: Vor der Gellert-Kirche, Christoph Merian-Platz 5

Nach dem Zweiten Weltkrieg setzte vielerorts ein regelrechter Bauboom ein. Wirtschaftswunder, Hochkonjunktur (und Planwirtschaft) erforderten rasches, flexibles und günstiges Bauen; Beton wurde somit zum idealen Werkstoff: Er konnte fast alles und versprach erst noch ewig zu halten. Im ab 1950 als neues Wohnquartier geplanten und bis 1966 etappenweise bebauten Gellert-Areal war denn auch Beton der hauptsächlich verwendete Baustoff: als Grundlage der meisten Konstruktionen sowieso, aber auch als ausdrucksstarker «béton brut» oder als Gestaltungsmittel für den plastisch ausgeformten Campanile der von Curt Peter Blumer projektierten und 1964 geweihten Gellert-Kirche. Diese ist ein bemerkenswertes Beispiel für den modernen Kirchenbau der Nachkriegszeit, dessen Entwicklung ohne Beton völlig anders ausgesehen hätte. Die Führung bietet Grundlegendes zum Gellert-Areal, fokussiert auf die damalige Bedeutung von Beton als omnipräsentem Baustoff und bespricht vor Ort verschiedene Konservierungszustände und erfolgte Sanierungsmassnahmen desselben.



Archiv Schmidt + Partner

Eleganz in Beton: Die Johanniterbrücke

Donnerstag, 20. August, 18–19 Uhr

Führung: Andreas Walz, dipl. Bauingenieur TH/SIA, Schmidt + Partner Bauingenieure AG, Basel, und Till Seiberth, Kantonale Denkmalpflege

Treffpunkt: Unter der Johanniterbrücke, St. Johannis-Rheinweg 81

Die 1964–1967 errichtete Johanniterbrücke ist die eleganteste Basler Rheinbrücke. Sie ersetzte in der Zeit der wachsenden Automobilität die erste, dem Verkehr nicht mehr gewachsene Brücke von 1880–1882. Für die Projektierung und die Umsetzung als vorgespannte Betonbrücke im Freivorbau zeichnete das Basler Ingenieurbüro Schmidt verantwortlich. Es schuf einen beeindruckenden Brückenbau, der das konstruktive und gestalterische Potenzial von Beton in sich synthetisiert. Die neue Brücke mit Spannweiten von 59, 137 und 64 m wurde auf zwei Pfeilern der alten Brücke errichtet, und dies ohne wesentliche Beeinträchtigung des Strassen- und des Schiffsverkehrs. So wurden vorerst die beiden Brückenhälften links und rechts der alten Brücke errichtet, dann die alte Brücke abgerissen und schliesslich die beiden Hälften aneinandergeschoben. Die Führung bietet Informationen aus erster Hand zu den konstruktionstechnischen Prinzipien und zur spannenden Bauumsetzung.



Unter einem Baldachin aus Beton: Das Stadttheater

Donnerstag, 24. September, 18–19 Uhr

Führung: Martin Möhle und Thomas Lutz, Kantonale Denkmalpflege

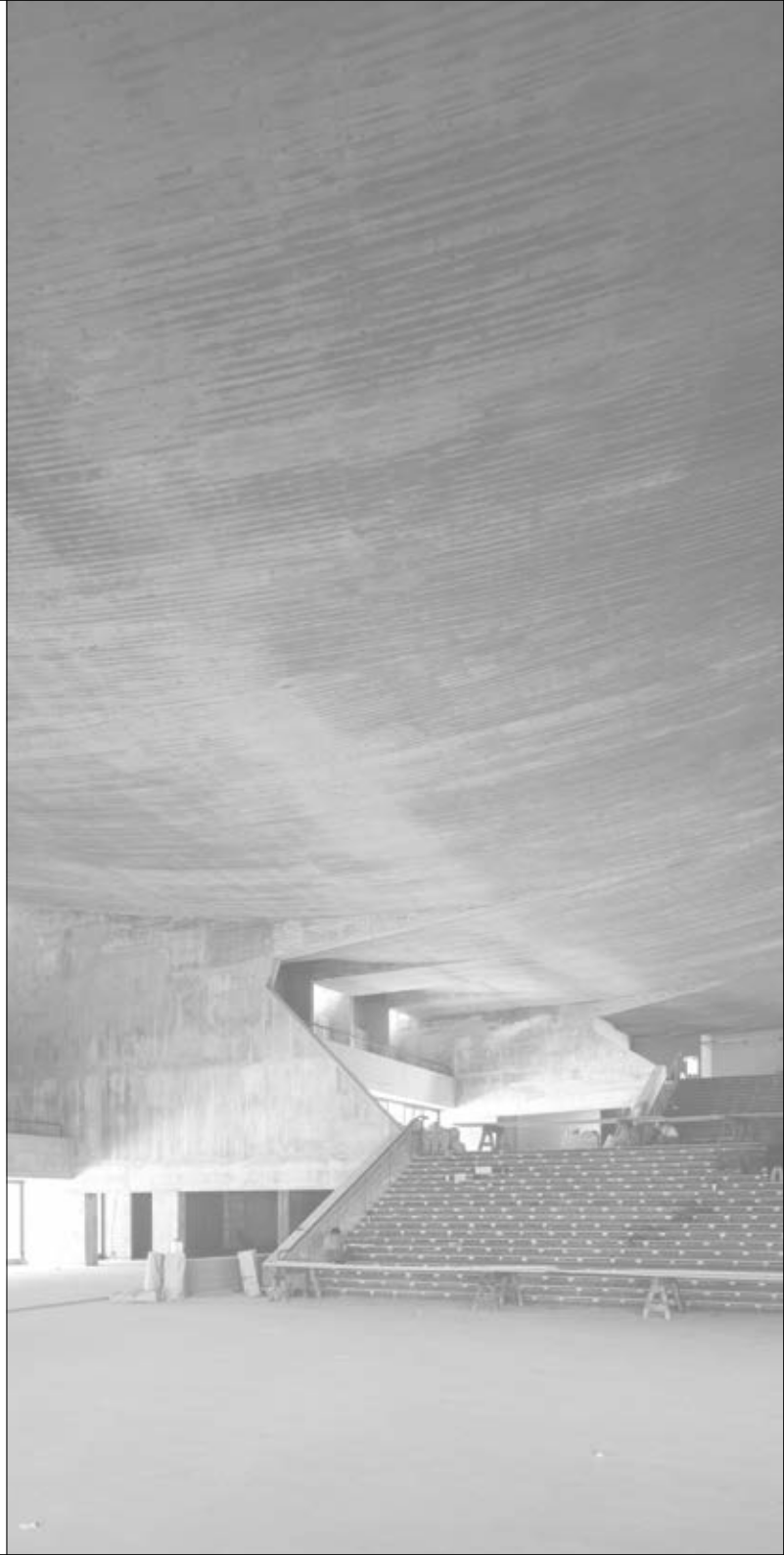
Treffpunkt: Vor dem Haupteingang des Stadttheaters / Theater Basel, Theaterplatz / Theaterstrasse 7

Das 1969–1975 nach einem Entwurf von Schwarz + Gutmann erbaute Stadttheater ist der bedeutendste Kulturbau Basels aus dem 20. Jahrhundert. Er behauptet selbstbewusst eine städtebauliche Position zwischen Elisabethenkirche, Kunsthalle und Barfüsserkerche. Integraler Bestandteil des Baus ist die Dachform: eine riesige Spannbeton-Schale, 1000 t schwer, aber lediglich 12 cm dick. Sie überdeckt in elegantem Schwung Bühne, Zuschauerraum und Foyer. Konstruiert und berechnet hat sie Heinz Hossdorf, ein experimentierfreudiger Ingenieur, der mit ebenso komplexen wie ausdrucksvollen Tragwerk- und Dachkonstruktionen für Aufsehen sorgte. Die komplizierten statischen Verhältnisse des Theaterdachs hatte Hossdorf vorerst an einem massstabsgetreuen Modell ausprobiert. Sein experimenteller Ansatz passte gut zum Konzept der Architekten: Sie wollten mit dem neuen Stadttheater ein modernes Haus für eine moderne, offene «Theaterlandschaft» errichten, in der sich die vielfältigen Nutzungsformen eines Mehrspartenbetriebs unterbringen lassen. 2020 erfolgt eine Aussensanierung des bedeutenden Theaterbaus, begleitet von der Kantonalen Denkmalpflege.

Foto Umschlag (Johanniterbrücke): Brühwiler, ETH-Bibliothek Zürich,
Bildarchiv, Foto Umschlaginnenseite (Stadttheater, Foyer im Rohbau): Peter
Moeschlin, Staatsarchiv Basel-Stadt, BSL 1022 KA 6645 3

Layout und Fotos (wenn nicht anders vermerkt): Kantonale Denkmalpflege,
Klaus Spechtenhauser / Druck: Steudler Press AG, Basel

© 2020 Kantonale Denkmalpflege Basel-Stadt



Wichtig für das Gesicht Basels.

Kantonale Denkmalpflege

Kleines Klingental
Unterer Rheinweg 26
4058 Basel
+41 61 267 66 25
denkmalpflege@bs.ch
www.denkmalpflege.bs.ch

